



Ökologisch ist besser

In Staat und Gesellschaft, bei Medien und Verbänden genießt der Begriff „Ökologie“ einen hohen Stellenwert und einen guten Ruf. Diesen Ruf machen sich einige zunutze, um sich oder ihre Produkte aufzuwerten. So gibt es die ökologische Landwirtschaft, ein Ökobrot, die Ökobank oder ein Ökohaus. Und ein ökologischer Jagdverband wird im Ansehen auch positiver oder besser eingeschätzt, als ein normaler Jagdverband. Woher kommt diese Positivbewertung? Ist sie eigentlich gerechtfertigt?

Die Ökologie ist eine relativ junge Wissenschaft. Ernst Haeckel hat 1866 den Begriff Ökologie als erster gebraucht und darunter die Lehre von den Beziehungen zwischen den Lebewesen und ihrer Umwelt verstanden. Ökologie ist die Lehre vom Funktionieren der Natur im Zusammenspiel von Lebewesen und unbelebten Naturkräften. Der Ökologe befaßt sich mit Vorgängen, d. h. es geschieht etwas – ein Umweltbestandteil wirkt auf ein Lebewesen ein, dieses reagiert darauf und erhält danach von anderen Umweltfaktoren eine Antwort in Form von neuen Einwirkungen. So entstehen Abläufe, Veränderungen treten auf, weitere Lebewesen werden betroffen oder schalten sich ein, Verknüpfungen bilden sich und verflechten sich zu Netzwerken. Das ganze ist meist schwer durchschaubar. Ökologie ist nach Prof. Haber eine Wissenschaftsdisziplin, die sich um Umwelterkenntnis und Umweltverständnis bemüht und darin weniger weit vorangeschritten ist als viele denken. Das Wissen darum ist nicht immer verständlich, oft unbequem und daher schwer zu vermitteln.

Eine bittere Erkenntnis hat die Ökologie erbracht, die manch einer kaum hören mag. In seiner ökologischen Stellung ist der Mensch ein heterotrophes Lebewesen. Was heißt das? Heterotrophie bezeichnet die Notwendigkeit, sich von anderen Lebewesen ernähren zu müssen und nicht, wie es grüne Pflanzen tun, von Sonnenlicht, Kohlendioxid, Wasser und einigen Mineralstoffen. Heterotrophie bedeutet ständiges Töten, um leben zu können und ist gewiß die unangenehmste Botschaft der Ökologie, weil sie den mit einem Gewissen ausgestatteten Menschen in ein unlösbares ethisches Dilemma treibt.

Viele antworten mit einer Bewußtseinsspaltung darauf. Sie nehmen von der Heterotrophie die den Menschen näher stehenden Organismen aus, nämlich die höheren Tiere und beschränken sich auf pflanzliche Nahrung. Es kommt ihnen nicht in den Sinn, daß sie auch Pflanzen töten, von denen die Ökologie lehrt, daß diese die Basis allen Lebens sind – denn ohne die pflanzliche Photosynthese, die Übertragung von Sonnenenergie auf Stoffe, wäre Leben in seiner heutigen Organisationsform nicht möglich. Es wären also gerade die grünen Pflanzen, die Schonung verdienen, während Tierschutz in dieser Argumentation ökologisch in die Irre führt.

Wer sich dies vor Augen führt, versteht eigentlich nicht mehr, warum die Gesellschaft das Attribut „Öko“ so überaus positiv und hoch bewertet.